

GIFT. EINE EHEGESCHICHTE

SCHAUSPIEL VON LOT VEKEMANS

Spielzeit 2018/19



SIE: ER FEHLT MIR
ER FEHLT MIR NOCH GENAUSO WIE DAMALS
IST DAS VERRÜCKT?

ER: NEIN

SIE: UND DU?
FEHLT ER DIR?

ER: ICH DENKE JEDEN TAG AN IHN,
WENN DU DAS MEINST

SIE: ICH MEINE, OB ER DIR NOCH FEHLT

ER: ICH WEISS NICHT SO GENAU,
WAS MIR FEHLEN SOLL

SIE: ER FEHLT DIR ALSO NICHT?

ER: ICH HABE MICH DAMIT ABGEFUNDEN

SIE: DASS ER NICHT MEHR DA IST?

ER: DASS ER MIR FEHLT
JEDEN TAG

MITTEN INS HERZ

zu Inhalt und Aufführungsgeschichte von GIFT. EINE EHEGESCHICHTE

Eine Frau und ein Mann, ein Friedhof. Vor Jahren waren die Frau und der Mann gemeinsam glücklich, bis ein kurzer tragischer Moment alles veränderte: Ihr einziges Kind starb durch einen Unfall. Das ist jetzt zehn Jahre her. Ungefähr ein Jahr später hat der Mann die Frau verlassen, am Silvesterabend 1999, um zehn nach sieben, mit zwei Koffern in der Hand. Jetzt, neun Jahre danach, treffen sie sich zum ersten Mal nach jahrelangem Schweigen dort wieder, wo ihr Sohn begraben liegt. Im Boden des Friedhofs ist Gift gefunden worden, eine Umbettung des Grabes soll veranlasst werden. Und während sich niemand von der Friedhofsverwaltung blicken lässt, beginnen sie zu reden: Zwei Menschen auf der Suche nach einem Weg, die Vergangenheit zu akzeptieren, in gemeinsamer Erinnerung Ruhe zu finden und Vertrautes wieder zuzulassen. Doch der Schmerz hat eine nur schwer überbrückbare Kluft gerissen.

„Gif“, wie das Stück im niederländischen Original heißt, wurde 2009 in der Regie von Johan Simons durch dessen flämische Theatergruppe NTGent uraufgeführt und tourte äußerst erfolgreich durch die Niederlande und Belgien. Die deutsche Erstaufführung fand am 2. Juni 2011 als Gastspiel des NTGent in Köln statt. Nachdem Simons Intendant der Münchner Kammerspiele geworden war, nahm er GIFT. EINE EHEGESCHICHTE, nun in der deutschen Übersetzung, in seinen Spielplan auf. 2013 folgte eine Inszenierung am Deutschen Theater in Berlin mit Ulrich Matthes und Dagmar Manzel, die am 17. September 2018 zum 80. Mal aufgeführt wird. GIFT. EINE EHEGESCHICHTE avancierte zu einem Welthit. Allein in Deutschland wurde es bereits an über 40 Bühnen gespielt, weltweit in 21 Ländern, darunter Produktionen in Buenos Aires, Mexiko-Stadt, Montevideo, Bloemfontein, Thessaloniki und Shanghai.

„Mit ihrem wunderbaren Dialog über zwei Menschen, die erst ein Kind verloren haben, dann sich selbst und dann einander, trifft Vekemans direkt ins Herz.“

aus der Jurybegründung für den „Taalunie Toneelschrijfprijs 2010“

BEWEGUNGSMELDERIN DER SELENKATASTROPHEN

zur Autorin LOT VEKEMANS

Lot Vekemans wurde 1965 in Oss, Holland, geboren. Sie studierte Sozialgeografie in Utrecht und machte eine Ausbildung als Theaterautorin bei der Schreibschule „t Colofon“ in Amsterdam. 1998 schrieb sie das Kurzdrama „Ein nagelneuer Tag“. Weitere Stücke von Vekemans sind „Truckstop“ (2002), „Schwester von“ (2004), „Judas“ (2007) und „Falsch“ (2013). Ihr neuestes Stück „Momentum“ wird im Oktober 2018 in Münster uraufgeführt. 2012 veröffentlichte sie ihren ersten Roman „Een bruidsjurk uit Warschau“, der 2016 in der deutschen Übersetzung „Ein Brautkleid aus Warschau“ erschienen ist und für den Anton-Wachter-Preis nominiert wurde. 2010 erhielt Lot Vekemans den „Taalunie Toneelschrijfprijs“ für „Gif“ als das beste in der Spielzeit 2009/10 aufgeführte Stück in den Niederlanden. „Lot Vekemans Dialoge sind einfach, direkt und emotional“, so das Kuratorium des Ludwig-Mülheims-Preises, den die Autorin 2016 erhielt. Sie sei eine „Bewegungsmelderin der Seelenkatastrophen“. Lot Vekemans lebt in Frankreich und in Brabant.





WAS TRÄGT MICH, WENN NICHTS MEHR TRÄGT?

Psychologie-Professorin Verena Kast über Trauerphasen – und warum Trauernde sich hautlos fühlen

Sie haben einmal gesagt, in der Trauer findet man zu sich selbst. Gilt das auch bei einem so schmerzhaften Verlust wie dem Tod eines Kindes?

Ja, unbedingt. Ich würde sogar sagen: erst recht. Denn die Frage ist doch: Was trägt mich, wenn nichts mehr trägt? Man lebt ja weiter, obwohl man eigentlich sterben möchte. Und man fragt sich: Was habe ich, was kann mir helfen? Wenn wir trauern, müssen wir uns von dem Beziehungselbst, das uns mit unserem Kind verbunden und sich entwickelt hat, wieder auf uns selbst zurückorganisieren. Wir fragen uns: Wer bin ich ohne dich? Durch die Erinnerung an das, was das Kind in uns erweckt hat – und jedes Kind holt ja etwas anderes aus uns heraus –, lebt es in unserem Leben und in unserer Psyche weiter. Verluste sind grundsätzlich Erlebnisse, die uns deutlich verändern.

Sie haben herausgefunden, dass der Trauerprozess in bestimmten Phasen verläuft. Welche sind das und was kennzeichnet sie?

Trauer ist eine große Lebenskrise. Deshalb ähneln die Trauerphasen den Phasen, die wir grundsätzlich durchmachen, wenn wir uns in einer Krise befinden. Zuerst ist da der Schock, die Phase des Nicht-wahrhaben-Wollens. Dann kommt die Phase der aufbrechenden Emotionen, in der die Trauernden sich in einem Chaos der Gefühle befinden. Danach kommt eine Zeit des Suchens und Sich-Trennens, mit Erinnerungsarbeit und intensiven inneren Auseinandersetzungen mit dem Verstorbenen. Und am Ende steht die Phase des neuen Selbst- und Weltbezugs, in der es den Trauernden wieder gelingt, das eigene Leben zu gestalten, ohne dass der Verstorbene vergessen wird.

Sind diese Phasen denn bei jedem etwa gleich lang?

Nein, wir sind sehr verschieden, und deshalb sind auch die Trauerphasen unterschiedlich ausgeprägt. Wobei Phase vielleicht der falsche Ausdruck ist. Ich meine damit nicht, dass etwas abgeschlossen ist und nie wiederkommt. Im Trauerprozess macht man immer mal wieder einen Rückgriff. Aber insgesamt ist eine Entwicklung zu erkennen. Und es ist ein Unterschied spürbar, ob ich von der Erinnerungsarbeit noch mal in die Phase der aufbrechenden Gefühle zurückgehe, oder ob ich aus der

Trauerstarre erwache und zum ersten Mal diese Emotionen erlebe. Doch obwohl jeder diese Phasen unterschiedlich durchläuft, habe ich festgestellt, dass nach etwa neun Monaten alle Menschen in Phase drei sind. Das heißt, sie intensivieren die Erinnerungsarbeit und merken jetzt, dass sie den Verstorbenen wirklich verloren haben. Dieses zerrissene Gefühl, das von Anfang an da ist – das wird in dieser Zeit bewusst erlebt. Die Hinterbliebenen verstehen erst jetzt auch emotional: Er oder sie kommt wirklich nie wieder. Doch ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt haben Freunde und Angehörige das Gefühl: Nun soll es aber langsam mal besser werden. Das läuft richtig gegeneinander. Viele Trauernde erzählen, dass sie diesen Druck spüren, und zwar ausgerechnet dann, wenn sie überhaupt erst realisieren, was passiert ist, und besonders dringend Zuwendung bräuchten.

Nun sind Trauernde oft sehr empfindlich – und fordern gleichzeitig ganz viel Toleranz. Das passt ja eigentlich nicht zusammen. Warum ist das so?

Trauernde fühlen sich hautlos. Sie werden in einen Veränderungsprozess hineingeworfen, in einen Ausnahmezustand, wie eine Schlange, die sich häuten muss. Darum sind sie auch sehr selbstzentriert. Das dürfen sie aber auch sein – schließlich müssen

sie sich auf ihr Überleben konzentrieren und sich wandeln. Deshalb wirken Trauernde oft anspruchsvoll und eben auch ein Stück weit egoistisch. Aber irgendwann haben sie sich neu im Leben eingerichtet und können sich auch wieder auf andere und anderes konzentrieren.

Wie lang dauert das? Gilt noch immer das Trauerjahr?

Es kommt darauf an, wen man verloren hat. Wenn die sehr alten Eltern gestorben sind, braucht man wahrscheinlich nicht einmal mehr ein ganzes Jahr. Aber wenn man sein Kind verloren hat – dann ist ein Jahr gar nichts. Dann braucht man mehr. Denn mit Kindern verbinden wir ja unsere Zukunft. Und wenn unser Kind stirbt, müssen wir diese Zukunft opfern. Das gilt auch, wenn ein Kind bei der Geburt stirbt oder im Mutterleib. Das ist dann eine andere Art von Trauer, weil man das Kind noch nie erlebt hat und nicht weiß, um wen man eigentlich trauert. Aber auch diese Art von Trauer ist schwer, auch mit diesem Kind waren ganz viele Zukunftsideen verbunden. Viele denken: Es war doch noch gar nicht da. Aber es war da, im Mutterleib und in der Vorstellung.



Wie zeigt sich, dass der Trauerprozess beendet ist? Oder ist er eigentlich nie wirklich zu Ende?

Der Trauerprozess ist nicht von einem auf den anderen Tag beendet. Man merkt, dass er allmählich zu Ende geht, wenn man zum Beispiel wieder mehr in die Welt hineingeht, wieder den eigenen Interessen nachgeht, wieder mehr Freude empfindet. Doch dass man von Zeit zu Zeit an den Verstorbenen denkt, das bleibt. Ich glaube ein untrügliches Zeichen ist das Aufkommen dieser dankbaren Wehmut. Der Verlust löst dann nicht mehr diesen tiefen Schmerz aus, sondern eben Wehmut und Dankbarkeit.

Nach dem Verlust eines Kindes trauern Paare oft sehr unterschiedlich.

Stimmt. Ich erinnere mich zum Beispiel an ein Ehepaar, das ein Kind verloren hatte und zu mir zur Paartherapie kam. Die Frau trauerte heftig, der Mann war ganz kalt und aktiv. Sie fand ihn gefühllos und dachte: Was habe ich da bloß für einen Zombie geheiratet. Nach der ersten Sitzung bat ich beide, einmal einzeln zu mir zu kommen. In seiner Sitzung erzählte der Mann: „Mich zerreißt die Trauer. Aber meiner Frau geht es schon so schlecht. Wenn ich jetzt auch noch trauern würde, würden wir beide miteinander untergehen.“ Er weinte heftig. Ich habe ihm deutlich gemacht, dass er meint, die Beziehung durch sein Verhalten zu stabilisieren, tatsächlich aber genau das Gegenteil passiert. Genau daran könne seine Ehe kaputtgehen. In der nächsten Stunde hat er seiner Frau erzählt, wie furchtbar alles für ihn ist und dass er nachts zwischen zwei und vier Uhr weint, weil er weiß, dass sie dann sicher schläft. Das war der Durchbruch in der Beziehung und im gemeinsamen Trauern.

Das heißt: Gefühle zeigen und gemeinsam aushalten schafft Nähe?

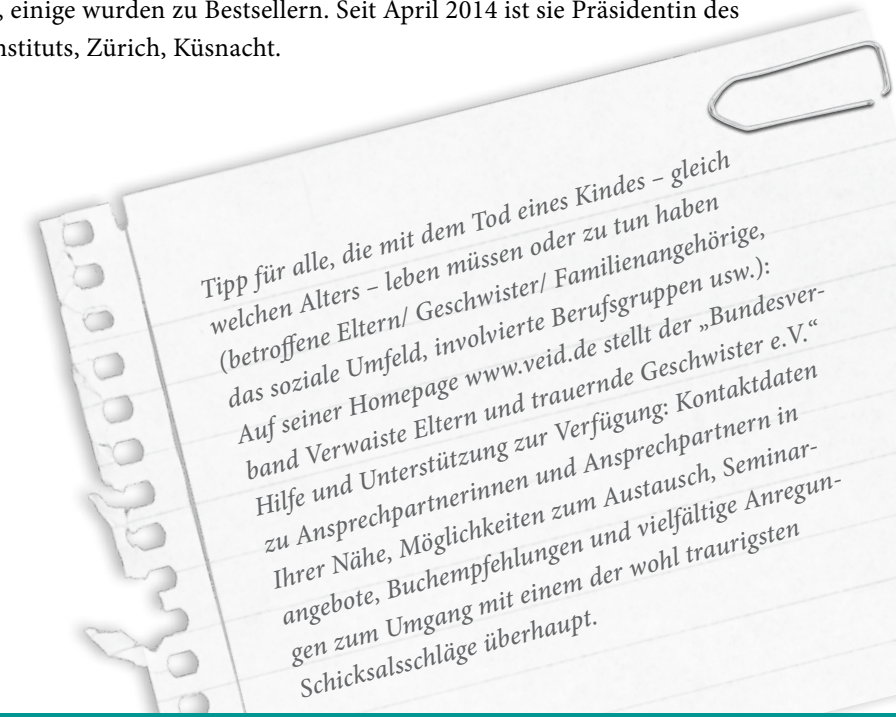
Genau. Aber diese Nähe entsteht natürlich auch nicht bei allen. Manche Paare zerreißt die Trauer um ein Kind.

Wenn man einen so schweren Abschied nun hinter sich gebracht hat, ist man dann geübter im Umgang mit Verlusten oder Schicksalsschlägen?

Ich glaube, die Übung besteht nur darin, dass man weiß: Man überlebt es. Und man weiß auch, wie man darüber hinweggekommen ist. Diese Krisenkompetenz hilft. Aber es ist nicht so, dass ein neuer Verlust weniger wehtut. Der Schmerz ist derselbe. Man kann nur besser mit ihm umgehen.

Das Interview führte Silke Baumgarten

Verena Kast kennt Trauer aus eigenem Erleben. Schon in frühen Jahren verlor sie Menschen, die ihr sehr wichtig waren – darunter ihren Partner und eine enge Freundin. Die beiden kleinen Kinder dieser Freundin nahm Verena Kast zu sich und zog sie wie ihre eigenen auf. Später habilitierte sie zum Thema Trauer und beschrieb als erste Wissenschaftlerin die typischen Trauerphasen. Verena Kast, Jahrgang 1943, studierte Psychologie, Philosophie und Literatur und promovierte in Jungscher Psychologie. Sie war Professorin für Psychologie an der Universität Zürich, Dozentin und Lehranalytikerin am dortigen C.G.-Jung-Institut und Psychotherapeutin in eigener Praxis. Ihr Schwerpunkt war und ist die Psychologie der Gefühle. Sie hat viele Bücher geschrieben, einige wurden zu Bestsellern. Seit April 2014 ist sie Präsidentin des C.G. Jung-Instituts, Zürich, Küsnacht.



Tipp für alle, die mit dem Tod eines Kindes – gleich welchen Alters – leben müssen oder zu tun haben (betroffene Eltern/ Geschwister/ Familienangehörige, das soziale Umfeld, involvierte Berufsgruppen usw.): Auf seiner Homepage www.veid.de stellt der „Bundesverband Verwaiste Eltern und trauernde Geschwister e.V.“ Hilfe und Unterstützung zur Verfügung: Kontaktdaten zu Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern in Ihrer Nähe, Möglichkeiten zum Austausch, Seminarangebote, Buchempfehlungen und vielfältige Anregungen zum Umgang mit einem der wohl traurigsten Schicksalsschläge überhaupt.

IHR STUHL IM TfN!

Mein Theater. Mein Platz. Mein Stuhl!

www.tfn-online.de/stuhlpaten-gesucht/



GIFT. EINE EHEGESCHICHTE

Schauspiel von Lot Vekemans

Deutsch von Eva Pieper und Alexandra Schmiedebach

PREMIERE 16. September 2018, Großes Haus

AUFFÜHRUNGSDAUER ca. 90 Minuten, keine Pause

AUFFÜHRUNGSRECHTE Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH, Berlin
www.kiepenheuer-medien.de

INSZENIERUNG Gero Vierhuff

AUSSTATTUNG Marcel Weinand

VIDEO Marcel Franken

DRAMATURGIE Cornelia Pook

ES SPIELEN

Sie Katharina Wilberg

Er Moritz Nikolaus Koch



Gero Vierhuff



Marcel Weinand



Marcel Franken

Regieassistenz und Abendspielleitung Melanie Schweinberger

Inspizienz Mick Lee Kuzia

Soufflage Annika Flindt

TECHNIK/WERKSTÄTTEN

Technische Direktion Konstanze Gindl*

Mitarbeit Technische Direktion Alexander Maxein

Ausstattungsleitung Hannes Neumaier*, Melanie Slabon

Technische Leitung Produktion Andrea Radisch*

Bühnentechnik Marcus Riedel*, Jenny Zentner

Beleuchtung Lothar Neumann*, Leah Christ, Felix Eschke

Ton Indra Bodnar*, Attila Bazso, Paul Flemming

Maske Carmen Bartsch-Klute*, Sara Natuschka, Lea Sufin

Requisite Silvia Meier*

Schneidereien Annette Reineking-Plaumann*, Egon Voppichler*, Anne Lauterbach,

Philipp Winkler

Werkstättenleitung Werner Marschler*

Tischlerei Johannes Niepel*, Dietmar Ernst

Malsaal Thomas Mache

Schlosserei Joachim Stief*

Dekoration Danja Eggers-Husarek, Anita Quade

* Abteilungsleiter/-in



Katharina Wilberg



Moritz Nikolaus Koch

IMPRESSUM

TfN • Theater für Niedersachsen
Theaterstraße 6, 31141 Hildesheim
www.tfn-online.de
Spielzeit 2018/19

Intendant Jörg Gade

Prokuristen Claudia Hampe, Florian Ziemer

Redaktion Cornelia Pook

Texte : Das Interview mit Verena Kast ist erschienen in: Silke Baumgarten/ Silia Wiebe (Hrsg.): Das Trauerbuch für Eltern. Was Müttern und Vätern nach dem Tod ihres Kindes geholfen hat, München 2017. Es wurde für dieses Programmheft stark gekürzt. Die anderen Texte sind Originalbeiträge von Cornelia Pook.

Probenfotos T.Behind-Photographics

Porträtfotos T.Behind-Photographics, privat

Titelbild LOOK//one GmbH

Layout Jolanta Bienia

Druck Quensen Druck + Verlag GmbH

GIFT. EINE EHEGESCHICHTE von Lot Vekemans/ Deutsch von Eva Pieper und Alexandra Schmiedebach ist auch als eBook erhältlich. Alle Shops, die den Titel vorrätig haben, sind zu finden unter www.textbuehne.eu.

Fotografieren sowie Ton- und Bildaufzeichnungen sind nicht gestattet und verstoßen gegen das Urheberrechtsgesetz.

Gefördert durch:



Medienpartner:



Sponsoren/Partner:



ER:

**ES IST VERRÜCKT, WIE MAN ANFÄNGT
ZU HOFFEN, DASS JEMAND STIRBT
AUGIBT
LOSLÄSST
MACH RUHIG
GEH RUHIG
ES IST GUT
WIR SCHAFFEN ES SCHON
WIR SCHAFFEN ES SCHON OHNE DICH
DAS WAR EIN IRRTUM**

SIE:

DAS WAR EIN IRRTUM